

PROVISORIUM GEHT ZU ENDE:

Schwestern ziehen bald um

Wohnheim des Burgfeld-Krankenhauses ist fast fertig

Kassel (m.s.). Rund drei Jahre lang war das Pflegepersonal des Burgfeld-Krankenhauses in Kassel-Wilhelmshöhe provisorisch in einem der ehemaligen Bettenhäuser untergebracht. In drei bis vier Wochen geht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: Dann kann das neue, mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen Mark errichtete Schwesternwohnheim des Burgfeld-Krankenhauses an der Schloßteichstraße 9 bezogen werden. „Wir freuen uns“, sagte Oberschwester Margret Reimers in einem Gespräch mit der „Allgemeine“, daß wir endlich aus dem Provisorium herauskommen.“

Das im Oktober 1946 eröffnete Burgfeld-Krankenhaus war nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst das einzige Kasseler Krankenhaus, das in Räumen über der Erde seine Arbeit aufnehmen konnte. In zwei Privathäusern konnten damals 80 Patienten betreut werden, bis 1957 wurde durch Erwerb von Räumen und Erweiterungsbauten die Bettenzahl auf 210 erhöht.

Verein zur Erhaltung gegründet

1962 kam es zu dem schwerwiegenden Entschluß, das Krankenhaus wegen Schwesternmangels zunächst zu verkleinern und später ganz aufzulösen — lebhaft Diskussionen löste diese Entscheidung in der Kasseler Bevölkerung aus. Ein Jahr spä-

ter wurde ein Verein zur Erhaltung des Krankenhauses gegründet.

1968 stand dann schließlich fest: Das Krankenhaus bleibt erhalten. Im März 1970 konnte mit dem Neubau des Bettenhauses begonnen werden, Ende Mai vergangenen Jahres wurde der Neubau seiner Bestimmung übergeben. Innerhalb von 460 Arbeitstagen war am Rande des Wilhelmshöher Parks ein modernes Krankenhaus für rund 170 Patienten eingerichtet worden.

Baubeginn verschoben

Doch damit war die Unterbringung des Pflegepersonals noch nicht gelöst. Zwar war schon im März 1972 mit dem Neubau des

Schwesternwohnheims begonnen worden, doch der eigentliche Baubeginn hatte von 1971 auf 1972 verschoben werden müssen — aus finanziellen Gründen.

Um so größer ist jetzt die Freude über die Fertigstellung des Wohnheims für das Pflegepersonal. Nach den Plänen der Kasseler BDB-Architekten W. Frommhold und H. Feldner entstanden 46 Einzelzimmerappartements und ein Zwei-Zimmer-Appartement.

Dachgarten, Schwimmbad

Jedes der 46 Appartements — Maler führen zur Zeit die letzten Arbeiten aus — hat ein Einzel-Wohnzimmer, einen Vorraum mit Garderobe, Duschbad mit WC. Jedes Geschoß verfügt über eine Teeküche. Zu dem Neubau — 6533 Kubikmeter umbauter Raum — gehören auch ein größerer Gemeinschaftsraum, ein Dachgarten und ein zehn mal vier Meter großes Schwimmbad.

Altes Bettenhaus wird abgerissen

Das ehemalige Bettenhaus an der Wigandstraße 6, das das Pflegepersonal zur Zeit noch bewohnt, soll abgerissen werden, um als drittem Bauabschnitt Tiefgaragen und Parkplätze zu weichen.

Jetzt endlich ziehen die Schwestern um, und Oberschwester Margret macht keinen Hehl daraus, daß sich die jahrelange provisorische Unterbringung des Pflegepersonals — drei Personelhäuser wurden vor dem Neubau abgerissen — „negativ auf den Zustrom von neuem Personal ausgewirkt hat“. Die Oberschwester: „Wir sind sehr froh darüber, daß wir das endlich ändern können.“

Bei Einbruch Hand gebrochen Mann sprang aus Fenster

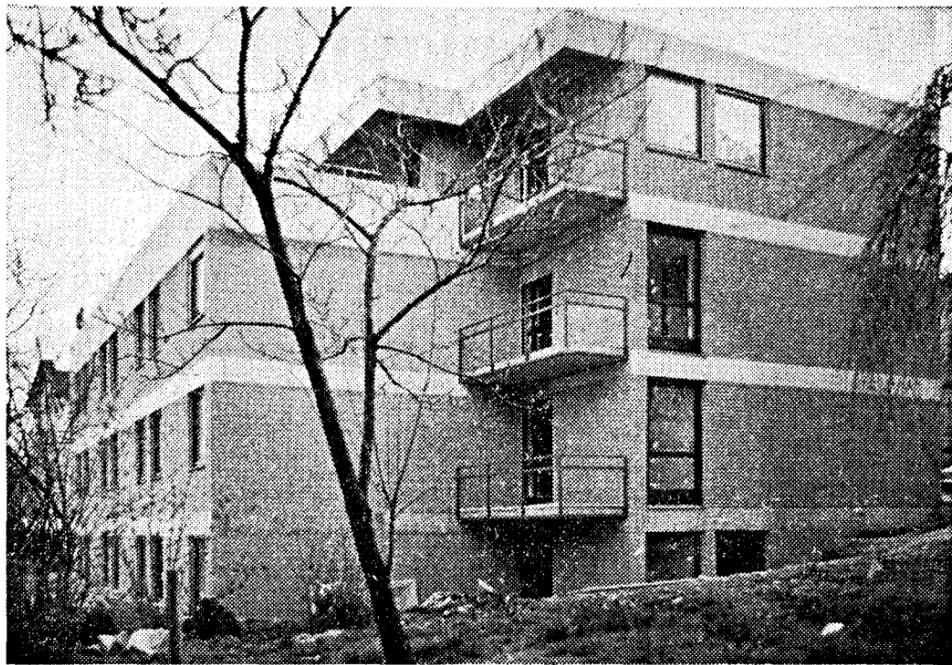
Kassel (k). Der Einbruch in die Geschäftsstelle einer Stiftung an der Weinbergstraße hat gestern am frühen Morgen einem 32-jährigen Kasseler eine gebrochene Hand eingebracht.

Wie die Polizei berichtete, hatte der Mann eine Fensterscheibe eingeschlagen und war so in die Büroräume gelangt. Mit einer Geldkassette (Inhalt: 350 Mark Bargeld), einem Kassetten-Recorder und einem Paken Briefumschlägen wollte er verschwinden. Beim Sprung aus dem im Hochparterre gelegenen Fenster verletzte er sich an der Hand.

Ein Passant bemerkte den 32-jährigen im Parkgelände hinter der Murhardbibliothek und verständigte die Polizei. Die Beamten ließen sich von dem Einbrecher die Beute aushändigen und schafften ihn dann ins Stadtkrankenhaus. Er soll heute dem Hafttrichter vorgeführt werden.



Gezählt sind die Tage dieses Hauses — eines ehemaligen Bettenhauses des Burgfeld-Krankenhauses. Es blieb damals, als mit dem Krankenhaus-Neubau begonnen wurde, stehen. Das Pflegepersonal ist darin untergebracht. Wenn die Schwestern umgezogen sind, wird auch dieses Gebäude der Spitzhacke zum Opfer fallen. Parkflächen sollen hier geschaffen werden. (Foto: B)



Schon jetzt treuen sich die Schwestern des Burgfeldkrankenhauses auf den Tag, an dem sie — in etwa vier Wochen — in das neue, für 2,5 Millionen Mark errichtete neue Schwesternwohnheim (unser Bild) umziehen. Das Land Hessen beteiligte sich nach Angaben der Oberschwester mit einem Zuschuß von einer Million Mark an dem Neubau mit 46 Appartements und einer Reihe von Gemeinschaftseinrichtungen. Dazu gehören auch ein Dachgarten und ein Schwimmbad. (Foto: B)

Interim:

So fährt denn wohl!

Das Vierwochen-Interim, das die KVG uns zur Gewöhnung an nützte fast alle Fahrgäste auf die Fahrpreiserhöhung zubilligte, ßer mir dafür aus, sich ausreichend mit alten „billigen“ Tickets zu verproviantieren.

Theoretisch vertrete ich zwar die Ansicht, daß sich hierfür die Straßenbahn nur noch leisten könne, wer auf so großem Fuß lebe, wie die Zeichnung zeigt. Ein kleiner Mann wie ich müsse dagegen nunmehr endgültig auf einen eigenen Sechszylinder umsteigen. Aber ich war doch dankbar, als mir eine Kollegin nach dem letzten Verkaufstag für die 55-Pfennig-Scheine zuraunte: „Ich habe für Sie noch eine alte Sammelkarte organisiert.“ Nun brauchte ich mir wenigstens nicht von heute auf morgen ein Auto zuzulegen!

Eine Kusine, eine Nachbarin und einige Freunde, die meine Unbedarftigkeit in praktischen Dingen kennen, sorgten in derselben rührenden Weise für mich. Ich war unversehens Besitzer von rund 100 preisgünstig erworbenen Fahrscheinen und stand vor der Aufgabe, in der kurzen Zeit ihrer Gültigkeit wie ein Irre per Omnibus oder Straßenbahn, möglichst sogar gleichzeitig in beiden öffentlichen Verkehrsmitteln, durch die Stadt zu gondeln, wollte ich alles ordentlich abfahren.

Da mir dieser Dauerverkehr zu anstrengend schien, gab ich die Karten nach und nach an irgendwelche Leute weg, die sich andernfalls hätten krummlegen müssen, um das Sündengeld für die verteuerte Fahrt aufzubringen.

Dabei verkalkulierte ich mich. Heute, am letzten Tag, der Gültigkeit, habe ich keinen einzigen billigen Schein mehr für die Fahrt zum Bahnhof — ich reise für vier Wochen in den Süden. Warum soll es mir auch besser ergehen als allen anderen? So fährt denn wohl — zu neuem Preis! N. Ter Haken

Vier Fahrzeuge bei Unfall beschädigt

Kassel (k). Vier Fahrzeuge wurden gestern bei einem Verkehrsunfall auf der Holländischen Straße, Höhe Henkelstraße beschädigt. Gesamtschaden: Knapp 15 000 Mark.

Angaben der Polizei zufolge streifte gegen 14 Uhr ein Personewagen beim Überholen einen stadteinwärtsfahrenden Lastzug. Das Auto wurde gegen einen geparkten Lkw und einen abgestellten Personewagen geschleudert. Während der Lastzug und die geparkten Fahrzeuge nur leicht beschädigt wurden, hatte das vierte Fahrzeug nach dem mißglückten Überholversuch nur noch Schrottwert. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Finder mit gutem Riecher

Handtasche lag nicht lange auf einer Bank am Altmarkt

Kassel (m.s.). Rund 100 Mark, Kennkarte und ein Sparbuch im Wert von 18 000 Mark „schlummerten“ in einer Handtasche, die zunächst einsam und unbeachtet auf einer Bank am Altmarkt lag. Doch nicht lange, Vorbei kam der 63-jährige Josef Prybyszewski aus Kassel, nahm die Handtasche an sich und konnte den Fund zweieinhalb Stunden später der Verliererin — einer Krankenschwester — wieder in die Hand drücken. Die Frau: „Die Freude war riesengroß.“

Anhand der in der Tasche liegengelassenen Adresse und mit Hilfe des Pförtners am Stadtkrankenhaus konnte der ehrliche Finder die Verliererin sofort ausmachen. Er brachte also nicht erst zur Polizei, wie er es nach Funden schon so oft getan hat.

Auch im Fundbüro ist der Mann kein Unbekannter mehr. Prybyszewski scheint so etwas wie einen guten Riecher für verlorene Gegenstände zu haben.

Vor drei Jahren — um nur ein Beispiel zu nennen — fand er in einem Kasseler Kaufhaus eine Geldbörse mit 919,67 Mark. Der Mann gab den Fund bei der Polizei ab, kurze Zeit später hat der aus Bremerhaven kommende Verlierer sein Geld wieder. Damals gab es 50 Mark Finderlohn, von der Krankenschwester bekam der Finder jetzt zunächst 50 Mark und dann weitere 20 Mark Finderlohn, die zunächst die Begleiterin des Finders erhalten sollte.

Auch diesmal gab es ein Happy-End — das Beispiel sollte Schule machen! „Ich bin Herrn Prybyszewski“, schrieb die Krankenschwester an den Finder, „sehr herzlich dankbar und freue mich, daß es noch ehrliche Menschen gibt. Das war meine größte Osterfreude.“

Kiosk nachts niedergebrannt

10 000 Mark Sachschaden — Brandstiftung vermutet

Kassel (m.s.). Niedergebrannt ist ein Verkaufskiosk der Nacht zum Freitag an der Eichwaldstraße im Stadtteil Bettenhausen. Den Sachschaden schätzt die Kriminalpolizei auf rund 10 000 Mark.

Die um 3.20 Uhr alarmierte Kasseler Berufsfeuerwehr setzte noch ein C-Rohr ein, konnte aber nicht mehr verhindern, daß die Flammen einen Teil des Vordaches, Einrichtungsgegenstände, Tabakwaren und einen Zigarettenautomaten samt Inhalt vernichteten.

Vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftung vermutet die Kriminalpolizei. Nach Angaben eines Sprechers haben Unbekannte entweder die an den Kiosk angelehnten Reklameschilder angezündet oder eine Zigarettenkippe in einen der Papierkörbe vor dem Kiosk geworfen.

Von hier aus griff das Feuer auf den Bau über. Hinweise, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium am Königstor, Telefon 1 91 81.

Erfahrungen als Grundlage

Für Errichtung einer kommunalen Wohnungsvermittlung

Kassel (nh). Für die Einführung einer kommunalen Wohnungsvermittlungsstelle auch in Kassel hat sich der stellvertretende Vorsitzende des SPD-Unterbezirks Kassel-Stadt, Stadtrat Ludolf Wurbs, ausgesprochen. In einem Bericht über den SPD-Bundesparteitag in Hannover vor dem Ortsverein Kassel-Mitte nahm Wurbs auch zu den Beschlüssen des Parteitag über das Verbot privaten Maklerwesens Stellung.

Wurbs äußerte Zweifel daran, daß dieser Beschluß im vollen Umfang zu wirklichen sei. Allerdings sei der Unwill über das private Maklergewerbe angesichts des vielfältigen Mißbrauchs in den vergangenen Jahren verständlich. Auch sei die notwendige sachgerechte Balance zwischen Ansprüchen der Gemeinschaft und den Interessen des einzelnen Investors oder Eigentümers heute empfindlich gestört. Als erster Schritt zur Beseitigung der Mißstände müsse die Voraussetzung dafür geschaffen werden, daß auch die öffentliche Hand sich mit der Vermittlung von Grund und Boden und Wohnraum befassen könne.

In der Zwischenzeit könne man auf die Erfahrungen zahlreicher Städte in der kommunalen Wohnungsvermittlung zurückgreifen, betonte Wurbs. Diese Erfahrungen müßten für die Stadt Kassel Grundlage für die Errichtung einer eigenen kommunalen Wohnungsvermittlung sein. Nach Ansicht des Redners könnte durch diese Stelle eine Konkurrenz geschaffen werden, die dazu beitragen könne, Mißstände bei den privaten Wohnungsvermittlungen abzubauen.

Gleichzeitig müßten jedoch an die von der kommunalen Wohnungsvermittlungsstelle vermittelten Wohnungen gewisse Qualitätsanforderungen gestellt werden, betonte Wurbs. Keineswegs dürfe es dazu kommen, daß einer kommunalen Wohnungsvermittlung nur Wohnungen angeboten würden, für die sich auf dem freien Vermittlungsmarkt kein Abnehmer finde. Es solle eine Stelle geschaffen werden, die es jungen Ehepaaren, älteren Mitbürgern oder Personen mit geringem Einkommen ermögliche, für eine geringe Vermittlungsgebühr eine Wohnung zu finden, die ihren Anforderungen gerecht werde.

MENSCHEN VOR GERICHT:

Fünf Stunden Urlaub

Kassel (gm). Vier Vorstrafen des 25-jährigen Bäckers Arnold X fallen zahlenmäßig nicht so sehr ins Gewicht — manch anderer hat in diesem Alter schon mehr auf dem Korbholz. Aber dabei ist zweimal Raub, der dem blassen und hochaufgeschossenen jungen Mann insgesamt acht Jahre Jugendstrafe einbrachte, und zur Zeit verbüßt er wegen einer Diebstahlserei bis zur Jahreswende 1974/75 zweieinhalb Jahre Freiheitsstrafe in Wehlheiden. Das bedeutet: er kennt, seit er halbwegs erwachsen ist, nur das Leben hinter Gittern.

Im November 1972 erhielt Arnold einen halben Tag Urlaub von 8 bis 13 Uhr, um sich im Gesundheitsamt vorzustellen. Man gab ihm zehn Mark mit.

Die Untersuchung dauerte bis gegen 12 Uhr. Danach trank Arnold ein Bier und wanderte durch ein Warenhaus. Er sagt: „Im Strafvollzug gerät man durch die langjährige Entbehrung in eine Zwangslage. Der

Ärztin war meine depressive Stimmung aufgefallen. Jetzt sah ich die vielen schönen Dinge, ging zwischen ihnen umher, konnte sie anfassen. Da griff ich zu. Zur Entschuldigung kann ich kaum etwas anführen.“

Er legte ein Glas Pulverkaffee („der in der Anstalt schmeckt nicht, deshalb steht Kaffee hoch im Kurs“) und einen Nuß-Schinken für je 10 Mark, dazu ein Pfund Zucker und einen Käse in den Einkaufskorb und verstaute auf dem Weg zur Kasse alles bis auf den Käse, den er bezahlte, in seiner Kleidung. Zwei Minuten später wurde er auf der Straße nach kurzer Verfolgungsjagd von einem Warenhausdetektiv gestellt.

Der Einzelrichter sagt: „Das Motiv ist verständlich und ein echter Milderungsgrund. Aber um die Mindeststrafe für den Rückfalldiebstahl kommen wir einfach nicht herum, wenn das Recht nicht gebeugt werden soll.“ Arnold wird, wie vom Amts-

anwalt beantragt, zu sechs Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

Schlechtes Gewissen

Die bisher unbescholtene Frau erregte im Geschäft die Aufmerksamkeit des Personals, durch ihren langen Verbleib und ihr unstehtes Wesen. Sie bat darum, ein intimes Wäschestück anprobieren zu dürfen, obwohl dies bekanntermaßen nicht gestattet ist.

Als sie dann einen Kittel anprobierete, zitterte sie. Während sie zahlte, wurde sie von einer Verkäuferin argwöhnisch beobachtet. Der Kundin hing ein gestohlener BH zur Manteltasche heraus!

„Ich muß es unbewußt getan haben“, sagt die Angeklagte vor dem Einzelrichter. Dieser verurteilt sie wegen Diebstahls zu 40 Mark Geldstrafe und widerspricht dem „Unbewußtsein“ in der Urteilsbegründung: „Sie wußte, was sie tat, denn sie hat sich genommen wie das leibhaftige schlechte Gewissen.“